

Bildung macht frei

Autor(en): **Schmid, Arthur**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **20 (1940-1941)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-333912>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tischen Zielen festzuhalten und der Verwirrung mit großer Entschiedenheit entgegenzutreten.

Schließlich erhebt sich die Frage nach der Neuorientierung der schweizerischen Parteien in bezug auf ihre Zusammenarbeit und die Ergebnisse dieser Zusammenarbeit; denn darüber sind wir wohl im Klaren, daß mit irgendwelchen Proklamationen und Gesten für die Neuorientierung nichts gewonnen ist. Auf die Taten kommt es an, nicht auf gute Vorsätze und schöne Worte. Dem Vernehmen nach wird der Bundesrat sehr bald die Parteien zu einer Aussprache über ein Programm gemeinsamer Arbeit einladen. Als Sozialdemokraten sind wir der Überzeugung, daß in einem neuen Europa sich die Neuorientierung durchsetzen wird und durchsetzen muß. Es ist aber für das Schicksal unseres Landes und Volkes sicher nicht gleichgültig, ob so oder so. Mit aller Kraft setzen wir uns ein für die Aufrechterhaltung der nationalen Unabhängigkeit unseres Landes, aber ebenso entschlossen wirken wir für die Volksgemeinschaft, die ein höheres Maß sozialer Gerechtigkeit verwirklicht. Es ist keine Fehlprognose, zu sagen, daß die Mehrheit der Schweizer Bürger vorläufig eine abwartende Stellung einnimmt. Zwar hören die meisten gerne davon, daß eine Neuorientierung eintreten müsse, aber eine deutliche Vorstellung von den Zielen und Methoden der Neuorientierung fehlt. Sie ist auch bei den Parteien nicht vorhanden oder divergierender Richtung. Der Sinn der Zusammenarbeit könnte also nur der sein, die Unabhängigkeit des Landes inmitten einer europäischen Großkrise aufrechtzuerhalten und darüber hinaus eine schweizerische Lösung der sozialen Probleme allen Ernstes zu verwirklichen. Fehlt dieser Wille, so wird auch die Zusammenarbeit nur Episode sein.

Bildung macht frei

Von Dr. Arthur Schmid.

In Zeiten der Not und des Zusammenbruches sind die Menschen leicht geneigt, an Wunder zu glauben. Sie warten auf die Erlösung oder auf einen Zufall, der ihnen zu Hilfe kommt. Je mehr sie das Zutrauen zu ihrer eigenen Kraft verloren haben, um so stärker wird der Glaube an das Unbegreifliche, auf dem Wege des Denkens nicht Erklärliche.

In Zeiten, wo gewaltsame Auseinandersetzungen eine große Rolle spielen und die Gewalt je länger je mehr in den Vordergrund tritt, beginnen viele Menschen an der Macht des Geistes zu zweifeln. Sie glauben, das Denken sei unnütz. Viel wichtiger sei der Erfolg, und der Erfolg sei nur zu erringen durch die Gewalt.

Und doch lehrt die Geschichte, daß jede gewaltsam aufgebaute Herrschaft nach einiger Zeit zusammenstürzt. Man kann mit der Gewalt nur vorübergehend regieren, indem man die Menschen beherrscht und unterdrückt. Aber entscheidend für alle dauernden Umwälzungen in der Geschichte ist die Erkenntnis der Menschen, ihr Denken und ihre Bildung.

Die Motoren für alle großen Freiheitsbewegungen sind die Ideale,

denen die Menschen nachstreben. Nicht die Interessen der Einzelnen sind entscheidend, sondern ihr *Opferwille*. Die Interessen der großen Massen aber lagen zu allen Zeiten in der Richtung des Fortschrittes. Die Geschichte zeigt, daß in der Regel eine kleine und wirtschaftlich privilegierte Schicht über große Massen des Volkes herrschte und regierte. Daß es für diese Massen kein Ideal sein kann, die Herrschaft jener, die sie knechten, zu stützen und zu verewigen, ist selbstverständlich. Immer waren die Freiheit, die Demokratie, der kulturelle Aufstieg, die Solidarität hohe Ideale, die die Menschen begeistern konnten und ihnen die Kraft gaben, Opfer zu bringen. Für die großen Massen des Volkes bedeuten diese Ideale letzten Endes auch eine Befreiung aus menschenunwürdigen Zuständen, einen Aufstieg zu einer gewissen kulturellen Höhe. So gehen Interessen und Ideale parallel.

Bei allen Freiheitsbewegungen waren immer jene Menschen ausschlaggebend, die *denken* konnten, die also über eine gewisse Bildung verfügten. Eine Bildung, die sie sich selber angeeignet hatten, sei es in der Schule oder durch Selbststudium. Je mehr der Mensch denken lernt, um so besser ist er in der Lage, in einer bestimmten Situation zu urteilen und logische Schlüsse zu ziehen. Je klarer er denken und urteilen kann, um so eher sind Erfolge zu erringen.

Menschen, die nicht denken wollen oder nicht denken können, sind leicht zu beherrschen. Es fehlt ihnen die Einsicht in das, was nötig und wichtig ist. Es fehlt ihnen die Erkenntnis über den richtigen Weg. Sie sind nicht in der Lage, sachlich zu urteilen. Sie werden beherrscht von ihren Wünschen und Leidenschaften, die nur aus ihrem Egoismus, aus ihrer Selbstsucht und aus ihrer Genußsucht resultieren. Es sind keine edlen Leidenschaften, die einem hohen und selbstlosen Ziele entspringen.

Der Aufstieg großer Volksschichten aus geistiger Not und materiellem Elend ist deshalb so schwer, weil die Einsicht mangelt und das Denken gar oft fehlt. Mit Recht schrieben deshalb Marx und Engels im «Kommunistischen Manifest», daß das Lumpenproletariat eine passive Verfaulung der untersten Schichten der Gesellschaft sei und daß es seiner ganzen Lebenslage nach bereitwillig sei, sich zu reaktionären Umtrieben erkaufen zu lassen.

Wer mit Hingabe einer Sache dient, wird seine ganze Zeit und seine ganze Fähigkeit in den Dienst dieser Sache stellen. Man kann also von einer fanatischen Hingabe für eine große Sache reden. Wenn aber Leute, die keine eigene Meinung besitzen, keine Ideale haben, die sich von andern kaufen oder durch Versprechen und Irreführung ködern lassen, fanatisiert werden, dann ist das etwas ganz anderes. Bei solchen Leuten versucht man, die *schlechten* Eigenschaften zu wecken, Neid, Haß, Mißgunst zu fördern, um sie für bestimmte Zwecke führender und die andern beherrschender Gesellschaftsschichten brauchbar zu machen.

Eine der größten Gefahren für das arbeitende Volks ist deshalb mangelndes Denken. Der wirkliche Aufstieg zu bessern Zuständen ist nur möglich, wenn die Menschen denken lernen und das Verlangen haben, eine Sache selbständig beurteilen zu können, um nachher dieser Sache mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Kräften zu dienen.

Wer keine sachlichen Entscheide sucht, wer nur seinen eigenen Vorteil will, dem wird das Denken nicht viel sagen. Er sucht in der momentanen Situation den besten Weg, um einen persönlichen Vorteil zu erreichen. Die Gesinnung spielt bei ihm keine Rolle. Er verkauft sich an den momentan Meistbietenden oder er läßt sich von demjenigen, der ihn durch Schlagworte gefangen nimmt, gebrauchen. Der Erfolg, den er erreicht, ist gering. Auf die Dauer gesehen, wird er ein Sklave und ein Unterdrückter bleiben.

Nun gibt es Menschen, die die Auffassung haben, daß das Volk im allgemeinen zum Denken nicht fähig sei. Sie sind auch davon überzeugt, daß der Wille zum Handeln im allgemeinen schwach ist. Deshalb neigen sie zur Diktatur. Sie vertreten die Auffassung, daß das Volk nur Großes vollbringen kann, wenn andere für die Massen denken, nämlich jene, die herrschen und führen. Sie sind davon überzeugt, daß die Menschen im allgemeinen nur handeln, wenn sie dazu gezwungen werden. Deshalb glauben sie nicht an die Demokratie, die ein handelndes Volk voraussetzt.

Wenn es auch Zeiten gibt, wo viele Menschen wenig denken und aus eigenem Antrieb nicht zu handeln gewillt sind — auch die heutige Zeit weist solche Schichten innerhalb des Volkes auf —, so lehrt die Geschichte dennoch, daß jeder dauernde Fortschritt nur erreicht werden konnte in Zeiten, wo das Volk sich selber um sein eigenes Schicksal bekümmerte; in Zeiten, wo die Einzelnen das Denken, die Bildung und die Erkenntnis hoch werteten und aus der Erkenntnis und dem Denken heraus handelten. Diese Perioden eines Volkes sind Perioden des Aufstieges und der Blüte.

Auf sie folgen allerdings sehr oft Zeiten der Satttheit, der Selbstüberhebung, der Bequemlichkeit und der Denkfaulheit. Verhältnismäßig kurze Zeiten dieser Art genügen, um in einem Volke Zerfalls- und Auflösungserscheinungen zu zeitigen und das Volk dem Niedergang zu überantworten.

Es ist wahr, daß nach dem großen Krieg von 1914—1918 in der geistigen Entwicklung bei vielen ein Stillstand und ein Rückschritt eingetreten ist. Es kann nicht geleugnet werden, daß man Rekorde beim Spiel weit höher schätzte, als geistige Leistungen. Es kann nicht bestritten werden, daß das Handeln der Einzelnen zu wünschen übrig ließ und man sich mehr und mehr auf die Tätigkeit von Instanzen verließ, statt daß das kollektive Handeln aus dem Willen vieler resultierte.

Man kann nicht verkennen, daß viele nach bequemen Wegen und Mitteln suchten, um dem Denken auszuweichen. An Stelle eines Vortrages schlug man Filme vor. An Stelle der Lektüre eines Aufsatzes oder Artikels wollten viele Schlagworte und auffällige Überschriften. Ja, es gab solche, die es jenen, welche eine gründliche Aufklärung und Bildung anstrebten, direkt zum Vorwurf machten, daß sie ihnen nicht ein paar Brocken und ein paar Schlagworte boten, sondern von ihnen verlangten, daß sie über eine Sache nachdenken. Einzelne glaubten, mit dem Denken Zeit zu verlieren. Die Stimmungsmache wurde sehr geschätzt.

Diese Mißstände haben sich seit dem Aufkommen der autoritären Strömungen in Europa und der Welt verstärkt. Je mehr man die Macht anbetete und die Würdenträger des Staates vergottete, um so stärker war man darauf angewiesen, das freie und selbständige Denken abzulehnen. Deshalb wurden Bücher verbrannt und deshalb verlangte man vom Volke, daß es nur noch in bestimmter Richtung denke und sich geistig nur noch in bestimmten Bahnen bewege.

Aber man muß sich darüber klar sein, daß nicht nur in autoritär regierten Staaten diese Welle der Entwicklung in Erscheinung trat, sondern auch in andern Staaten. Die sachlichen Diskussionen litten je länger je mehr unter persönlichen Empfindlichkeiten.

Diese Entwicklung aber ist, wenn sie sich durchsetzt, das Ende jeder freiheitlichen Demokratie und jeder freiheitlichen Organisation der menschlichen Gesellschaft. Volksentscheide, die in schwerer Zeit nicht auf Grund der Würdigung des zur Abstimmung stehenden Projektes getroffen werden, sondern aus ganz andern, mit der Sache nicht zusammenhängenden Motiven, sind äußerst bedenklich. Sie zeigen, daß den Menschen das sachliche Abwägen und das sachliche Denken abhanden kommt und daß sie aus Stimmungen und Mißstimmungen heraus über eine Sache urteilen.

Wem der soziale Aufstieg des Volkes und die freiheitliche Entwicklung des Staates wichtig ist, wird solchen Entwicklungen entgegenwirken. Wir sind überzeugt, daß die arbeitenden Menschen zum eigenen Denken und Überlegen befähigt sind. Viele Zeitabschnitte der Vergangenheit beweisen dies.

Wir sind überzeugt, daß denkende Menschen treu zu den großen Idealen des Menschengeschlechtes stehen und aus ureigenem Willen heraus handeln. Wir sind überzeugt, daß das Denken, das der Bildung des Menschen entspricht, eine zuverlässige Basis für den erfolgreichen Aufstieg des Menschengeschlechtes bildet.

Das Streben nach Erkenntnis des Wahren und Guten ist uralte. Es zeigt eine der edelsten Seiten des Menschengeschlechtes.

Gerade heute darf man nicht vor den Stimmungen und den unsachlichen Argumentationen, vor der Gedankenfaulheit und Bequemlichkeit kapitulieren. Auch wenn es unpopulär ist, so muß man alles tun, damit die Menschen denken lernen. Nur die wirkliche Bildung, die man sich nicht auf einer Hochschule oder sonst irgendwo holen kann, sondern die der eigenen Denkarbeit des einzelnen Menschen entspringt, macht frei. Diese Bildung muß man anregen.

Wer dem Menschengeschlechte und seinem Aufstieg dienen will, darf keine Menschenfurcht haben. Er muß den Mut haben, zur Wahrheit zu stehen und sachlich zu denken, auch wenn es unpopulär ist und man ihn deshalb angreift oder verlacht.

Nur das sind die wahren Menschenfreunde und die Freunde des arbeitenden Volkes, die versuchen, dem Volke die Wahrheit zu sagen und die vom Volke etwas fordern, das es leisten muß, wenn es ihm besser gehen soll, nämlich denken und handeln.